

Verlag des Volksblattes
Verlag des Volksblattes
Verlag des Volksblattes

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragt für die 6 gepaltene
Zeilen ober deren Raum
16 - für Wohnungs-
anzeigen 10 -

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsberggasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 236

Halle a. S., Sonnabend den 8. Oktober 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter und Parteigenossen! Eure Gegner machen sich über Euch lustig und behaupten, Ihr hiellet den Bierbockott nicht aufrecht! Beweist es Ihnen, daß Ihr einig seid und sorgt für den Sieg Eurer Partei, damit Euren Widersachern endlich einmal der Mund gestopft werde!

Die Propaganda der That.

Johann Most hat der Propaganda der That den Rücken gekehrt — davon konnten wir schon vor einigen Tagen berichten, indem wir einige Stellen aus einer Erklärung wiederbrachten, die Most in seiner Freiheit veröffentlichte. Den Anarchisten ist damit natürlich ein schwerer Schlag versetzt worden, denn einer der besten Kämpfer hat die Propaganda der That für gewöhnlich erklärt und sie verurteilt. Most kennt offenbar der Hohen über den Hügel, denn das Verhältniß-Verhältnis in Homensrud sucht man auf in Konten zu legen. Die Sozialdemokratie hat von jeder die Propaganda der That entschieden bestritten, ihr braucht nicht erst ein Most zu sagen, daß mit ihr durchaus nichts zu erreichen ist. Die Unwissenheit dürfte es die Leser interessieren, die Mosts Erklärung näher kennen zu lernen. Most schreibt u. a. w. folgend:

„Die Propaganda der That kann unter Umständen nützlich sein, wenn sie durch andere Umstände sich als ein zweifelhafte Schwere erweisen, mit welchem man sich selber verurteilt. Das ist überall da und dann der Fall, wo man vorausichtlich die Gegenstände des Verbrechens eine völlige Enttarnung des Verbrechens zur Folge haben müssen.“

Man verweist zwar auf die Worte von den „sehr anderen“, die an die Stelle eines jeden Geselanten treten, allein richtig ist dabei nur das Eine, daß es sich eben um eine Propaganda handelt. Wo sind denn die achtzehn sehr agitatorischen Kräfte, die in Chicago nach dem 1. November an die Stelle von „unsern Köpfen“ getreten sind? Auch nicht einmal einen einzigen Propagandisten vermochten wir bis jetzt aufzutreiben, der als Ersatz unserer Gefallenen gelten könnte. ... Unsere „Heerführer“ können uns über ihre Thatsache nicht hinwegtäuschen, denn wenn dabei nicht ein gut Teil Strohhalm in das Spiel käme, könnten nicht die sonstigen „Kämpfer“ so armelig sein, wie sie Johann, jedoch beklagt werden. ...

Da ist J. B. die anarchische Bewegung in Deutschland. Diefelbe istung sehr hohe Wogen vor der Meer der Attentate (Stellmacher etc.). Unmittelbar nach derselben drach sie völlig zusammen. Sie wurde von der Reaktion geradezu gepreßt. Was nicht eingeleitet oder außer Landes gesetzt wurde, das ließ sich zwar (unter der von London aus befohlenen Marschierung durch Agents provocateurs) vertreiben, weiter zu thun — per förmlicherer, Brandstiftung etc. — wurde aber natürlich bald im Rückzuge begraben, wo heute noch viele (in jener Periode schwanden), während spätere andere im Kerker an der Schwindelhaftigkeit barben.

Die Zeitdauer, die lange Zeit hindurch nicht über mit Dynamit vorzugehen und auch sonst beizulegen, das es weitere — je mühten ausfinden, das ist freilich die Stärkeren war, daß ihre energiegelassen Kombattanten nach und nach am Galgen endeten oder im Rückzuge verblieben, und daß der Rückzug — die bekannnten „Brenn für Einen“ — nicht zum Vortheil kam. Man hört nichts mehr von trüben Attentaten. ...

Ja selbst in Russland ist ein großer Teil der eifrigen Revolutionäre von der Attentat-Taktik abgetrieben. ...

Im Frankreich hat sich in jüngster Zeit auch nur die Schule Ravachol mit Attentaten befaßt. ...

Die Propaganda der That ist jedoch ein seitens vieler Anarchisten — auch wie gesehen dazu — als eine wichtige Stütze der agitatorischen Bauberei angesehen worden. Die Praxis hat aber alle Dimensionen in die Luft der Theorie gebracht. Wer die Gefährlichkeit betreffs Ruhens und Schwandens dieser Art der Agitation gesehen konnte, ...

dem würde ein moralisches und jactisches Defizit in das Antlitz barren, das ihm Hören und Sehen verbergen mochte.

Es sind zu danken und infolge dieser Propaganda Selbsummen ausgegeben worden, die denen gleich kommen, welche die Sozialdemokraten an den Stimmzettel und die Stabs-Stationen beim Streikmachen etc. verpulverten. Das man mittelst derselben weit intensiver hätte agitieren, vielleicht laufende und abertausende von Protestanten in Vorbereitung zur Massenarbeit hätte bewaffnen können, das kann nur in Worte fassen, was nicht rechnen kann.

Und wie viele und wie ausgebreitete Verbrechen wurden nicht infolge der Propaganda der That verübt? Menschen, die noch lange Zeit durch Wort und Schrift vorzüglich in Agitation zu leisten vermocht hätten? ...

Dann diese Mißgriffe — diese direkten bloßen Herausforderungen des Feindes zu allgemeiner Revolte, ohne daß unter den Arbeitern auch nur in geringem Maße der beschränkte Effekt erzielt worden wäre! Endlich diese Unkunde von Selbstpreis, wie sie fast ausschließlich auf dem Boden dieser vermeintlichen Agitation gewachsen ist! ...

Man hat sich nicht um die gleichen Bahnen, selbst wenn sie liegen, das sie für den Kampf in den Weg und das Verbrechen hinein führen; vernünftige Reellen wissen aus der Erfahrung zu lernen und ihre Kräfte so anzuwenden, daß sie ihrer Sache den meisten Nutzen bringen, ohne vorzeitig der Aufreißung zu verfallen. ...

Most hat sonach mit seiner ganzen Vergangenheit gebrochen. Er, der seit einer Reihe von Jahren beständig zur Verübung von Attentaten und Gewaltthaten aufforberte, er verweist, er behauptet seine bisherige Agitation und die dadurch gefallenen Opfer! Ob er wohl jgt Gewissensbisse empfindet? ...

Katli sich wird Most von den Anarchisten wegen seines Gesinnungswechsels jchel angesehen. Der italienische Anarchist Merlino, ehemaliger Abvokat, der auf dem internationalen Arbeiterkongress in Brüssel nicht zugelassen und dann ausgewiesen wurde (er lebt jgt in Amerika), greift Most ob seiner Schwankung in der „Freiheit“ heftig an, worauf dieser die Antwort nicht schuldig bleibt. Most allerdings schlägt Merlino mit seinen eigenen Waffen, denn in einer Anfang dieses Jahres in Brüssel erschienenen Brodschüre stellt sich Merlino auf der selben Standpunkt, den heute Most vertritt. Auch der bekannte anarchifische Professor Reclus in Brüssel, der sogar die Thoten Ravachols billigte und lobte, teilt Mosts nunmehrige Haltung nicht, und Fürst Rapoport schreibt in „La Revolte“:

„Der Mann hat für die Verbreitung der anarchifischen Idee innerhalb der Massen, welche keine anarchifischen Heilungen seien, mehr als alle möglichen Schriften gethan. ...“

„Das Anhängen wird Most in der Londoner „Autonomie“ angegriffen, die ihm Freiheit vormitt. Ein Mitarbeiter dieses Blattes schreibt aus Hull u. a. folgendes: ...“

„Das Wort an Gefährlichkeit leidet, mühen mit langem. Dieser Wahn ist aber jedenfalls die Folge eines Desinteresse, und in anbricht diesen, was Most früher für die Bewegung gefhan hat, wird ihm manches übergehen worden. Hier aber hört der Wahn auf, ...“

„Schulte hängt an. ...“

„Aber der Wahn ist erschienen. Aber auch der Bar aller Wänschen kennt es nicht, da er meistens nur soviel erfährt, als er erfahren soll. ...“

„Kußland kennt niemand! Der Statistiker sieht seiner Wissenschaft fort unübersteigliche Schranken gezogen, der Wälschlandige braucht ein Lebensalter, um nur die Hälfte der Wälschschaffen kennen zu lernen, und dann mühte er sein Studium Substanz hat sich Unendliches verändert. In den ersten Stufen der Kultur hingen die einfachsten Reformen großeartige Veränderungen hervor. Darum lernt das große, so mannigfaltig zusammengesetzte Reich niemand völlig kennen, nicht einmal der russische Dichter, denn ihm geht ein russisches Volk, ihm geht ein uniges Siegeswundernfühl mit den Bewohnern seines Vaterlandes, er findet keinen kennzeichnenden Volkcharakter, kein gemeinschaftliches Kulturleben, er kennt und versteht nur den Volkskamm recht, dem er selbst entstammt. Rußland ist für keinen Menschen das, was man anderswo Vaterland nennt: oder sollte der Finnländer am Kaukasus seine Landeskunde erkennen, der Pole in St. Petersburg seine nationale Hauptstadt erkennen? ...“

„Und dennoch sollige Jwan das Herz höher, als er, aus seinem Ebenbildnaden heraussehend, die Wälsche erblicke, welche die Grenze bezeichnen, die mitten im niedergeworfenen Polen den Großruffen Preußen vom Gebiet des Kaiser von Rußland trennen. Schwer fiel ihm ihr auf's Herz, was er in Deutschland gehört über den Kampf zwischen Polen und Rußen, und was so entschieden von den Anhängen abwich, die man in Rußland selbst darüber hatte. ...“

Bewundert bilde ich auf und frage mich, ob denn die amerikanifchen Genossen so verumflucht sind, daß ein Most ihnen so etwas bieten kann. Nehmen die Genossen das alles so ruhig hin, oder giebt es in Amerika keine ungenutzte Wälsche mehr? ...

„Most unter die Anarchisten gegangen! Welch ein Gelächter wird das bei unieren Gegnern geben! Wie wird die Presse der Sozialdemokratie dies ausbeuten! Da habt Ihr Euren Most; haben wir es nicht immer gesagt, daß er verrückt ist? Jetzt seht Ihr es wohl selber ein. ...“

„Das erste in dem Artikel (Mosts) „Attentate-Anarchismen“, wo: mich vor den Kopf stoß, war die Reueigkeit, daß Amerika kein Land für Attentate sei; das zweite war, daß Er immer gegen Attentate sei, und drittens, daß eine an sich gute That noch lange keine Propaganda der That ist. ...“

„Wir haben E.ien Grund, zu untersuchen, ob die Most an den Kopf geworfenen Liebeswürdigkeiten berechtigt sind oder nicht, oder wir können uns doch nicht enthalten, zu bemerken, daß ein solches G. Schimpfe der Hintermänner der Autonomie, diese fittliche Enttarnung über angebracht ist bei Wännern, die rotatorisch der Polizei Dienste geleistet und sich die besten Leute ihrer Wälsung ausgeliefert haben, ohne selbst etwas gethan zu haben. ...“

„Was Most anlangt, so brauchen wir uns mit ihm nicht weiter zu beschäftigen. Er hat den Fluch der Väterlichkeit auf sich geladen — wir können ihn nur bedauern. ...“

Volksliche Fundschau.

Zum Prozeß Baare-Frankel schreibt man der „Frankl Bl.“ noch: Interesse erwidern in dem Gerichtsakt nur zwei Männer: Frankel und Baare. Baare hat ebensowenig wie Frankel während der Verhandlungen auf nur ein einziges Wort gesprochen, aber er hätte, selbst wenn er getollt, mit keiner noch so langen Rede den Eindruck ab-

trohigen widerpenflichen Polen, von denen jeder für sich die Kardinalzahl sein zu wollen scheint, so daß sie, wie die Juden der neuen Zeit, ihren Volks-Individualismus, trotz einer länger als hundertjährigen Vergewaltigung, festgehalten haben. ...

„Und doch hört gerade mitten im polnifchen Lande der Individualismus fast gänzlich auf; der Mensch ist nur noch Angehöriger einer bestimmte: Klasse, und sein Wert bestimmt sich nach Titel, Rang und Orden, welche die Regierung verleiht. Das einzige Verbrechen dabei ist, daß das anerkannte Verdienst unter Umständen selbst jchneft zu einem Range kommt, während niemand noch genug sieht, um nicht vornehmendensfalls das Los des Knechts teilen zu müssen. ...“

„Wie ganz anders reist der Mensch, wenn ihm Vergleichspunkte in Hülle und Fülle zu gebote stehen, als der, welcher sich nur empfangen verhalten kann. Was man da sieht und erlebt, bekommt einen ganz anderen Charakter, und was man früher gesehen und erlebt hat. ...“

„So interessant indessen diese Vergleichenungen für ihn sein mochten, konnte Jwan seine Gedanken nicht zwingen, immer bei ihnen zu verweilen; trotz aller Wälscherflüge flohen sie zurück zu den vergangenen Tagen, in denen er sein nennen konnte, was er allein seinen Mitmenschen nicht zu gönnen

Am Westfuß der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Bänden von H. Otto Volkst.

(In neuer vom Verleger herbeiführter Bearbeitung.)

Was die Konservativen kaum zu hoffen gewagt, was die Liberalen nur flüchtig einmal bestrickt, traf ein. Der Kampf war ein äußerst hartnäckiger gewesen; von den zweihundert zu wählenden Wahlmännern kamen 98 auf die konservative Partei, 93 auf die liberale und 9 auf die Kandidaten der Volkspartei.

Ungeheuer war der Jubel im Verlag der ersten, große Erregtheit in dem der Liberalen, stille Sammlung in den Reihen der Volkspartei, sie mühten selbst die neun Gewählten als günstiges Resultat ansehen.

„Einen Umschlag in der allgemeinen Stimmung bewirkten allerdings die theilgenössisch einlaufenden Berichte über den Ausfall der Neuwahlen in der Provinz; dort waren überall die Liberalen mit entscheidender Majorität durchgedrungen.“

„Das Land konnte jubeln. „Freiheit und Fortschritt“ hatten sich einmal den heißbegierigen Sieg davongetragen.“

9. Kapitel.

Nach Norden.

„Kannt Ihr das gewaltige Riesenschiff Rußland, das wie eine ungeheuerlangere Wolke am Horizonte der europäifchen Zivilisation schwebt?“

„Ihr kennt es nicht; niemand kennt es: nicht der Einheimische, er mag viel oder wenig gereist sein; nicht der Fremde, der es nur in seiner Oberflächlichkeit; der Bauer kennt es nicht, dem alle Bewohnungsregeln, selbst die notwendigen, unvermeidlichsten, wie ein Ereignis des Zufalls

Schwächen können, daß man mit ihm als mit einem völlig gebrochenen Manne rechnen mußte. Wer ihn heute gesehen hat, wird es abgesehen von allen Umständen, schon für selbstverständlich halten, daß Waare in allerhöchster Zeit aus seiner Stellung und aus der Öffentlichkeit scheiden wird.

Selbstmorde im deutschen Heere. Die deutsche Armee hat im Monat Juli 121 Mann durch den Tod verloren; davon verunglückten 26, durch Selbstmord endeten 21.

Bei der gemeinen Wehrschinderei, genannt „Distanzzeiten“, welches von deutschen und österreichischen Offizieren zwischen Berlin und Wien ausgeführt wird, sind etwa ein Duzend Wehrde tot, lahm und krumm geritten worden. 16 deutsche und 18 österreichische Offiziere haben die Schinderei beiseite aufgegeben, jedenfalls, weil die laihnen Wehrde nicht weiter konnten oder die Herren Offiziere gestürzt sind.

In Magdeburg haben bei den Gewerbeschiedsgerichts-wahlen die evangelischen Arbeitervereine eine empfindliche Niederlage erlitten: von ihren Mitgliedern hat ein guter Teil für die sozialistische Liste gestimmt, wie dies aus einer Auszählung des Vorsitzenden des evangelischen Arbeitervereins, Herrn Sims, zu ersehen ist. Derselbe „säßte die Häupter seiner Lieben“, die im Wahllokale erschienen und es waren deren 67, in der Wahlurne haben sich aber nur 40 „evangelische“ Stimmzettel befunden, es haben mithin 27 evangelische Arbeiter sozialdemokratisch gewählt! — Die „Magdeb. Volkstimme“ sagt dazu: Die Rechnung stimmt. Es freut uns, forscheren zu können, daß auch in christlich-patriotischen Vereinen das Klassenbewußtsein erwacht. Vivat sequens!

Den Volkskatholikern war kürzlich durch eine anscheinend offizielle Rundgebung die Hoffnung erwacht worden, daß die nach § 83 des Einkommensteuer-Gesetzes sich ansammelnden Fonds zum Teil zur Verbesserung ihres Einkommens verwendet werden würden. Diesen Hoffnungen bereitet nun die „Nordb. Allg. Zig.“ ein schneelles Ende, indem sie behauptet, die Verwendung des Fonds zur Verbesserung der materiellen Lage der Volkskatholiker sei nach der Finanzlage „nicht als am dringlichsten anzusehen.“ Viel wichtiger und dringlicher ist, diese Fonds zur Deckung des Defizits im Staatshaushaltsplan zu verwenden. Die Lehrer müssen sich trösten mit folgendem Satz der „N. A. Z.“: „Es sind die gesamten Veranlassungen für Volkskatholiker sehr nützlich und verdienen bei anderen Mitteln in erster Linie in Betracht gezogen zu werden.“

So lange ein Defizit vorhanden ist, würden Staatsmittel zur Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer nicht flüssig gemacht werden, das ist der Sinn der offiziellen Ausführungen. Wann wir aber in Preußen kein Defizit mehr haben werden, vermag heute natürlich niemand zu sagen, auch der Finanzminister nicht.

Westen (Donnerstag) fand eine Verammlung der Frauen der Kohlenbergarbeiter von Carmauz statt, an welcher etwa 2000 Frauen teilnahmen; dieselben betreten unter Abführung eines sozialistischen Liebes den Verammlungssaal, es wurden verschiedene Reden gehalten. Nach Schluß der Verammlung durchzogen die Frauen die Straßen, in welchen die Kohlengrubenarbeiter Spalier bildeten, sozialistische Lieber singend. Die Arbeiter begleiteten sobald die Frauen und gingen unter den Ruf: „Es lebe der Streik! Es lebe die soziale Revolution!“ auseinander.

Prinz Pedro von Koburg in Wien, Enkel des verstorbenen Kaisers Dom Petro von Brasilien und ältester Sohn des Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotsa ist wahrscheinlich geworden. Der Brauch der Fürsten- und Adelsgeschlechter, nur „standesgemäße“ Ehen einzugehen, wird auch hier als eigentliche Ursache des Wahnsinns bezeichnet werden können. Das Gerücht in mehr oder weniger mit einander verwandten Familien, das Gerücht also im eng begrenzten Kreise muß irgendwam einmal zu körperlichen oder geistigen Verwundungen der Nachkommen und schließlich zum Aussterben der betreffenden Geschlechter führen. Die Geschichte bietet hierfür Beispiele in Menge.

vermohte, eine der schönsten Blumen im Rosengarten der Frauenwelt. Solche blonde Locken sah er niemals wieder, nie wieder so ein unergründlich tiefes Auge, sich hehlen, in die Seele dringenden Blick. Ein jedes Wort Eifers war fest in seinem Gedächtnis eingepreßt, und so oft das eine oder andere ihm wieder in den Ohren lag, schob das Blut stromweise nach innen. „Du wirst ein ähnliches Weinen niemals wieder finden“, sagte er sich oft, „und darum auch kein Glück auf dieser Erde mehr.“

Und ohne ein Glück auf Erden zu leben, wach fürchterliche Aufgabe! Wie garstig ist das Angeficht des Winters, wenn er die Blumen dem Auge und das Glück dem Herzen zu gleicher Zeit nimmt, wenn man zugleich von der Sonne der Jugend lation, sie mag noch so unklarheit werden sein, Abschied nimmt und der Nacht der Barbarei zuführt. Und Winter war es geworden rings um ihn herum, denn er war dem Winter entgegengerufen. Das merkte er recht, als er die Wärschou-Wolstauer Eisenbahn verließ und sich der Post anvertrauen mußte. Die dünnen Wälder sangen ein Klageged über ihre wüthende Herrschaft, indem sie den wenigen Geschickten in der Höhe flüchtigen sagten, um die vielen vorangehenden folgend, dem großen Erdengrabe anheimzufallen. Langsam kamen auch schon die Schneeflocken herangebläht, weil das alles bis zum nächsten Frühjahr einzufließen gedachten, und beim Rückwärtsblicken sah der Reisende schon hier und da einen raubringenden Wolf den Saum des Waldes verlassen.

„Zage die Wölen, seid ihr verblüht?“ rief Jwan in schmerzlicher Bewegung verlornt. „Sonne meines Lebens, bist Du untergegangen? Ja, mein Frühling ist vorbei, die Träume sind verschwunden und nun bleibt für mich nichts mehr, um mir die künftigen Jahre erträglich zu machen, als die freie, männliche That. Wenn mir diese meine Lebenszeit auch zu

— Bei den Gewerbeschiedsgerichts-wahlen in Subenburg wurden in der Klasse der Arbeitnehmer die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Die Liste der vereinigten Gewerbetreuer und christlichen Arbeitervereiner vereinigten nur wenige Stimmen auf sich.

— Gegen die Redaction des „Sozialist“ ist seitens der Berliner Staatsanwaltschaft Voruntersuchung wegen Vergehens gegen § 180 des Strafgesetzbuchs (Aufreißung von Gewaltthätigkeiten) eingeleitet worden. Ergangen soll die strafbare Handlung sein durch einen in Nr. 38 des Blattes enthaltenen Bericht über eine Rede, welche der sozialdemokratische Agitator Weich aus Krefeld kürzlich in Düsseldorf gehalten hat.

— In der Leipziger „Volkshandlung“ ist das Gedicht „Anno Reunzig“, welches gelegentlich der ersten Kaiserfeier erschien, konfiszirt worden.

Berlin, 6. October. Der Bankier Löwy wurde nach sechszehntägiger Verhaftung von dem Landgericht wegen einladenden Bankrotts, Betrugs und Unterschlagung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, sowie wegen Steuervergehen zu 576 M. Geldbuße verurteilt.

Krefeld, 4. October. Der Pfingstausflug der Sozialdemokraten nach den Sächtelner Höhen, bei dem es bekanntlich durch polizeiliche Ueberreiter zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Gewerksamen, Ausführlern und Polizeiisten kam, scheint ein Nachspiel zu erhalten. Wie nämlich das hiesige sozialdemokratische Blatt mitteilt, wurden auf Veranlassung des Ministers des Innern, bei dem mehrere der Beteiligten Beschwere erhoben hatten, dieser Tage sämtliche Polizeiisten und Gewerksamen, die sich an dem Dreibaugen auf den Sächtelner Höhen beteiligt hatten, in Dülken amtlich vernommen.

Breslau, 3. October. Zu Krakus Grab pilgerten am Sonntag mehrere hundert Genossen und Genossinnen und legten auf das Grab des zu früh dahingegangenen Vorkämpfers einen prächtigen Nienstein mit roter Schleiße und die Schleiße trug die Inschrift: „Dem Kämpfer für Freiheit u. d. Recht, der sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend, 2. October 1892.“

Paris, 6. Oct. In dem heute abgehaltenen Ministerrate wurde das Dekret betreffend die Beförderung Ernest Renans auf Staatskosten von Carnot unterzeichnet. Der Ministerrat beschloß, der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, betreffend die Beisetzung Ernest Renans, Michelets und Edgar Quines im Pantheon.

Zur Cholera. — Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 5. bis 6. October mitgeteilte Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle: Hamburg 21 resp. 8, Altona 3 resp., Rendsburg 2 resp. 1, Stein 2 resp. 2. — Vereingete Erkrankungen: Rbg. Steint: in der Stadt 1 Todesfall. Rbg. Stade: in je einem Ort der Kreise Solt und Rellingen 1 Todesfall. Stadt Berlin: 1 resp. Rbg. Potsdam: in einem Ort des Kreises Niederbarnim eine tödlich verlaufene Erkrankung.

Aus Stadt und Land. — Die Wälen werden nicht Wälen, und so allen wälenwertigen Wälen (sollten die Wälen nicht Wälen) zu machen, damit wir in den Wälen nicht werden. Dem Wälenrecht redigiert davon Kenntnis zu geben. Wie ersehen die Wälen, sind sie solchen Wälenlungen fast auf das Wälenrecht Wälenlungen zu beschreiben und sich ganz richtig, eine entsetzliche Arbeit zu erweisen.

Wegen Verleitung des Staatsanwalts Cornelius, begangen in der am 27. Juli im „Concordia-Palast“ anlässlich des Kartoffelkrawalls stattgefundenen Volksversammlung wurde der Zigarettenhändler W. Hoffmann zu 3 Monaten Gefängnis, Tragung der Kosten und Publikation in der „Saale-Zig.“ und „General Anz.“ verurteilt. Gerolf Hofmeister wurde von der Anklage freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragte 8 resp. 3 Monate Gefängnis.

Der Militärwalde Grapp, welcher vom hiesigen Landgericht wegen Verleitung von Militärpersonen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat beim Reichsgericht zum zweitenmale Revision angemeldet.

Die schlaue Feinseiner, oder: Wozu die Cholera- not auf ist. Hi-vige, wahrscheinlich auch viele auswärtige Zeitungen enthalten jetzt eine riesige, splendor ausgeführte Anzeige, deren Koppelse lautet: „Ein Schreiben für Hamburgs und Altonas Kollektende.“ In gegenwärtiger Zeit wird anlässlich der grünlinden, durch die ungläubliche Verführung der hochhospitalitätlichen „Vornehmen Derer“ Hamburgs hervorgerufenen Glendverhältnissen dieser

seiner glücklichen gestalten sollte, wird sie wir dieselbe doch verkürzen, auch das ist dankbar anzunehmen.“

Auf dem Gute des Herrn von Solowow war der Winter mit derjenigen Resignation aufgenommen worden, die den Russen unter Umständen ganz eigenständig. Man sprach von der Abreise nach Moskau, um an den Winter-Berathungen der mächtigen Stadt teilzunehmen zu können, und Herr von Solowow war bereit, um für denjenigen Teil seiner Pflegeknechten, der zurückbleiben sollte, die notwendigen Lebensbedürfnisse zu besorgen.

Frei Frau von Solowow aber lag am Morgenfenster, das nach Westen blühte und verbrachte die Zeit, indem sie abwechselnd einen Stich in ihre kunstvolle Stückeri fägte und dem draußen beginnenden Spiel der Schneeflocken ihre Aufmerksamkeit gönnte. Von dem vierzehnjährigen Mädchen, welches unter dem Bismarck eines französischen Hauslehrers mühsam den Sinn eines französischen Allegabriners aus Racines „Alzabte“ zu entziffern verachtete und welches der Frei Frau wie aus den Augen geschwunden erscheint, nimmt sie fast gar keine Notiz.

Frei Frau v. Solowow ist eine schöne Frau; sie ist nach dem neuesten Pariser Modjournal gekleidet, aber ganz schwarz; schwarz ist auch ihr künstlich geordnetes Haar, schwarz sind die schön gebogenen Augenbrauen und das darunter mit fast schwärmerischer Gut brennende große Auge. Die Marmorblässe der edlen und feinen Gesichtszüge bildet hier zu einen überwältigenden Kontrast.

Die lange Stille unterbricht das Mädchen, indem es plötzlich aufspringend mit Ungeduld aufsteht:

„Rein, ich will nicht mehr, ich habe genug davon.“

„Was ist das, Olga?“ fragte die Frei Frau mit strengem Tone.

„Ich habe keine Lust, dies Zeug zu lernen, ich muß mich plagen, um es richtig zu überlegen, weil die Worte so mert-

beiden Städte viel in Wohlthätigkeit gemacht, zum Teil in christlich gemeinter, zum Teil auch nicht. Ein Wälen, vielleicht eins der künftigen Wälen der letzteren Sorte von Wohlthätigkeit dürfte wohl diese Anzeige bieten. Derselbe ist ein Aufruf an alle Konsumenten der (ist längerer Zeit durch Zeitungsreklamen angepöhlten) Dörings Seife mit Gule“, in welchem unter einer jeden geraden Sinn empörenden Frage von den Opfern der Choleraerleihe und dem durch dieselbe hervorgerufenen Wälen (in großer Schrift gedruckte) „Hilfe, rache und wäthige Hilfe“ zu lesen aufzufordernd wird. Man höre und laune, auf welche Weise diese geschöhen soll. Die unten näher bezeichneten großen Wälenfreunde neuerer Erfindung erbeten sich nämlich: von jedem Stück dieser von ihnen zu tausenden Seife, das im Monat Oktober von ihnen (oder ihren Verkaufsstellen) entnommen wird und das einen Preis von 10 Wp. (per Stück) hat, eine freiwillige Abgabe von je 5 Wp. zu entrichten. — Von jedem Stück? — Nein, lieber Leser, nur von den Stücken, die diese Schuldigkeit über den moralischen Durchschnittstonum dieses laufenden Jahres hinausgehen, insofern dieses Wohlthätigkeits-Aufrufs im Monat Oktober verkauft werden. Es soll jedoch eine Aufforderung zu größter Eile und Anporung aller Freunde und Bekannten der Käufer zu gleichem Thun. Der Leser wird nun wohl schon wissen, was die edlen Seelen eigentlich zu wollen. Das sie pro Stück ihres Fabrikates wohl mehr als 5 Wp. verdienen, dürfte unabweislich sein, und da würde sich, abgesehen von der äconoto Kostend gewonnenen Wohlthätigkeits-Affaire, noch ein ganz erstliches Profitieren pro Oktober 1892 ergeben und das ist die greifbare Hauptzweck dieser Wohlthätigkeits-Spekulation. Wer sind aber diese außerordentlich edelwäthigen Wälenfreunde? Nun, Bürger der ebenem auch freien Reichsstadt jähigen Militärstadt Frankfurt a. M., die Inhaber der Firma Wöling u. Komp. — die gleichzeitig nicht verläumen, in derselben Anzeige vor den vielen „Nachschömungen niederster Qualität“ zu warnen!

Stadttheater. Am Sonntag nachmittag geht als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen 11 stügs Lustspiel „Minna v. Barnheim“ in Scene. Die Vorstellung am Sonntag abend „Die Hausflöte“ beginnt um 7^{1/2} Uhr. Richard Wagners „Siegfried“ wird am kommenden Dienstag in folgender Besetzung zur Darstellung gebracht: Siegfried Herr Callig, Wanderer Herr Bachmann, Mime Herr Wier, Alberich Herr Eiers, Fahnher Herr Keller, Blühdie Herr Reinhard, Waldvogel Herr Breuer. Die Dargestellte Wirkung stellt wie bei den früheren Aufführungen dieses Werkes die hiesige Regimentskapelle. Am Montag erscheint Shakespears Lustspiel „Was ihr wollt“ auf dem Spielplan.

Stadttheater. (Kabale und Liebe.) Weit mehr als in der vorigen Saison läßt die Direction in dem jähigen Spielplan die stofflichen Dichtungen zu dem ihnen gebührenden Rechte kommen, das wohl allezeit mit Freuden begrüßt wird. Dieser Schritt wird aber mehr in des Regenten ungunstigen; denn bei den hiesigen Aufführungen stoffliche Stücke, die unangenehm das Lob der Kritik verdienen, hätten wir einen besseren Besuch gemäht. Einem gleichen Schicksal verfiel auch die gefragte Aufführung von Schillers bürgerlichem Drama „Kabale und Liebe“. — Neben den „Räubern“ ist die „Kabale und Liebe“ bisher mit ungeschwächter Anhänglichkeit auf den deutschen Bühnen erhalten, möge außer der in diesem Drama enthaltenen höchsten Güte, die unangenehm das Lob der Kritik verdienen, hätten wir einen besseren Besuch gemäht. Einem gleichen Schicksal verfiel auch die gefragte Aufführung von Schillers bürgerlichem Drama „Kabale und Liebe“. — Neben den „Räubern“ ist die „Kabale und Liebe“ bisher mit ungeschwächter Anhänglichkeit auf den deutschen Bühnen erhalten, möge außer der in diesem Drama enthaltenen höchsten Güte, die unangenehm das Lob der Kritik verdienen, hätten wir einen besseren Besuch gemäht. Einem gleichen Schicksal verfiel auch die gefragte Aufführung von Schillers bürgerlichem Drama „Kabale und Liebe“.

Kalle, 7. October. — Der Wälenrecht redigiert davon Kenntnis zu geben. Wie ersehen die Wälen, sind sie solchen Wälenlungen fast auf das Wälenrecht Wälenlungen zu beschreiben und sich ganz richtig, eine entsetzliche Arbeit zu erweisen.

würdig zusammengeführt sind, und wenn ich's überreicht habe, verleihe ich es immer noch nicht.“

„Du mußt es verstehen lernen.“

„Es macht mir kein Vergnügen.“

„Man lernt nicht nur von Vergnügen.“

„Aber mir verzeht die Geburt.“

„So lassen Sie es für heute genug sein“, bemerkt die Frei Frau zu dem Lehrer, welcher alsbald die Bücher zusammennahm und sich empfahl.

„Herrst Du mit?“ fragt dann das Mädchen, indem es sich schmeichelnd der Mutter nach, einen Arm um deren Hals legt und ihr in die Augen sieht.

„Bist Du Völen?“ fragt diese dagegen.

„Ich liebe es wie mein Vaterland!“ beteuerte das Kind.

„Soll ich Dir einmal das Gedicht über Bangiewicz vortragen?“

„Nein, Olga, ich bin zufrieden mit Deinem guten Willen.“

Das Mädchen nimmt ihren Platz wieder ein und von neuem herrscht Stille in dem weiten Gemach.

Da tritt ein Diener ein und meldet mit vernehmlicher Stimme:

„Ein Herr ist soeben angekommen und wünscht mit der gnädigen Frau zu sprechen. Hier ist seine Karte.“

„Ein Besuch zu dieser Zeit?“ Höchst unerwartet, bemerkt die Dam: und nimmt die Karte auf.

Über ihre Wangen erbleichen, als sie den Namen las; in der Aufregung ließ sie die Karte fallen, welche die Tochter aufhob.

„Mein Bruder, mein Jwan“, rief dieselbe alsobald, im ganzen Gesichte erglühend, „o geschwind, geschwind, führen Sie ihn zu uns.“

(Fortsetzung folgt.)

Itätigung ihrer Liebe... in nachlässiger und... in welcher wir den... die die "Gerbinde"... die die "Gerbinde"... die die "Gerbinde"...

schwere Beleidigung des Kaisers enthalten... Die Revision des... geflogen kam heute vor dem dritten Senat des Reichsgerichtes...

Die Revision des... geflogen kam heute vor dem dritten Senat des Reichsgerichtes... Sie rief nach dem... und führte darüber... die die "Gerbinde"...

Haar und Fern.

Berlin. (Ein städtischer Armenvorsteher... ein mehrfacher Dieb.) Die "Vollzeit" schreibt: Großes Aufsehen erregt in Potsdam...

Berlin. (Ein städtischer Armenvorsteher... ein mehrfacher Dieb.) Die "Vollzeit" schreibt: Großes Aufsehen erregt in Potsdam... der größte Duerbmesser des ersten 22... der zweiten 23... der dritten 24...

Stadtsamtl. Nachrichten.

Stadtsamtl. Nachrichten. Halle, 6. Oktober. Aufgebote: Der Kaufmann Albert Krause und Pauline Buchholz... (Schulze 1) und Reifstraße 128b). Der Bädermeister Ferdinand... (Schulze 1) und Reifstraße 128b).

Aus dem Gerichtssaal.

Aus dem Gerichtssaal. Entscheidungen des Reichsgerichts. (Nachdruck verboten.) Leipzig, 6. Oktober. (Geschäftliche Kritik.) Der Redakteur der "Sächsischen Arbeiterzeitung" und des "Volksfreunds" Herr Franz...

Oppenheim, 6. Okt. Aus dem hiesigen Gefängnis sind in der verflochtenen Nacht zwei Gefangene ausgebrochen... Ein Polizeipräsident als Räuber. Die spanische Zeitung "Reumen" berichtet folgendes: Ein in der bei Barcelona gelegenen Stadt San Andres wohnhafter Fabrikant...

Vermin. Verminungen etc.

Vermin. Verminungen etc. Die am 4. Oktober in der "Vorburg" stattgehabte Generalversammlung des Fachvereins der Maurer von Halle und Umgebung... Die am 4. Oktober in der "Vorburg" stattgehabte Generalversammlung des Fachvereins der Maurer von Halle und Umgebung...

Ein billiges Trauerpiel.

Ein billiges Trauerpiel. Du meinst, ich solle ins Theater gehen? Das neue Trauerpiel war gar zu schön? Nur, lieber Freund, da bleibst du erst zu Haus, für Trauerpiele geht ich Geld nicht aus. Will ich partout ein Trauerpiel mal sehen, Da brauch' ich nicht ins Schauspielhaus zu geh'n, Da seh' ich mich zu Haus aus Kanapee Und gute bloß mal in mein Portemonnaie.

Stadtsamtl. Nachrichten.

Stadtsamtl. Nachrichten. Halle, 6. Oktober. Aufgebote: Der Kaufmann Albert Krause und Pauline Buchholz... (Schulze 1) und Reifstraße 128b). Der Bädermeister Ferdinand... (Schulze 1) und Reifstraße 128b).

Aus dem Gerichtssaal.

Aus dem Gerichtssaal. Entscheidungen des Reichsgerichts. (Nachdruck verboten.) Leipzig, 6. Oktober. (Geschäftliche Kritik.) Der Redakteur der "Sächsischen Arbeiterzeitung" und des "Volksfreunds" Herr Franz...

J. Lewin Regenschirme. Grosser Eingang von Neuheiten in Zanella, Gloria und reiner Seide. Nur solide, bewährte Qualitäten. Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

